

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1955)

Artikel: Wir spielen Theater
Autor: P.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

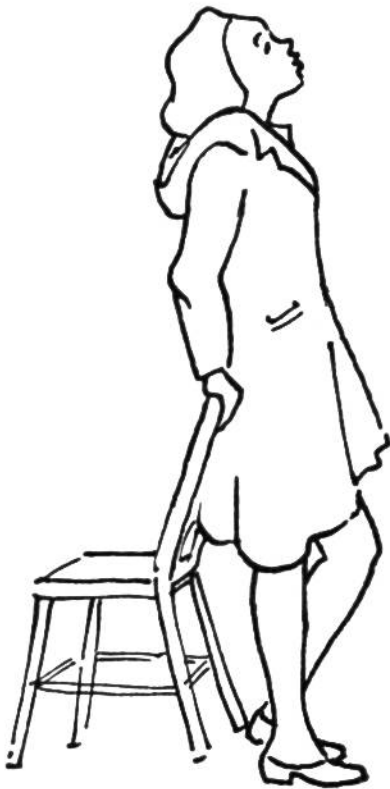
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIR SPIELEN THEATER

Ihr könnt Theater spielen, ohne einen Text auswendig lernen zu müssen, indem ihr selber eine Handlung erfindet. Beginnt mit einfachen Szenen aus eurem täglichen Leben oder solchen, die ihr in eurer Umgebung beobachtet habt: Wir kommen von der Schule heim. – Nach beschwerlichem Aufstieg haben wir den Gipfel erreicht und bewundern die Aussicht. – Wir flüchten vor dem Platzregen und bitten um Einlass. – Ich eile mit schwerem Koffer zum Bahnhof, aber der Zug fährt mir vor der Nase weg. – Ich schleiche in die Küche, um zu naschen – und werde dabei ertappt!

Es ist gar nicht so leicht, mit leeren Händen alltägliche Verrichtungen zu zeigen, wie etwa: einen Knopf annähen, eine versalzene Suppe essen, die störrische Kuh melken! Ihr könnt auch versuchen, Gefühle auszudrücken:

Angst vor einem Hund. – Ungeduld beim Warten aufs Tram. – Freudige Überraschung, wenn ihr ein Geschenk auspackt. – Enttäuschung, wenn wegen schlechten Wetters die Schulreise verschoben wird. – Heiterkeit beim Ansehen eines komischen Films.



Deklamieren



Als Charlot

Noch schwieriger ist es, sich in die «Haut» eines andern zu versetzen. Versucht einmal, einen Verkehrspolizisten zu mimen, der den (unsichtbaren) Autostrom durch die Strassen leitet! Stellt einen Jahrmarktsverkäufer dar! Schleicht als Jäger durch den Wald, schreitet als Sämann über Ackerfurchen!



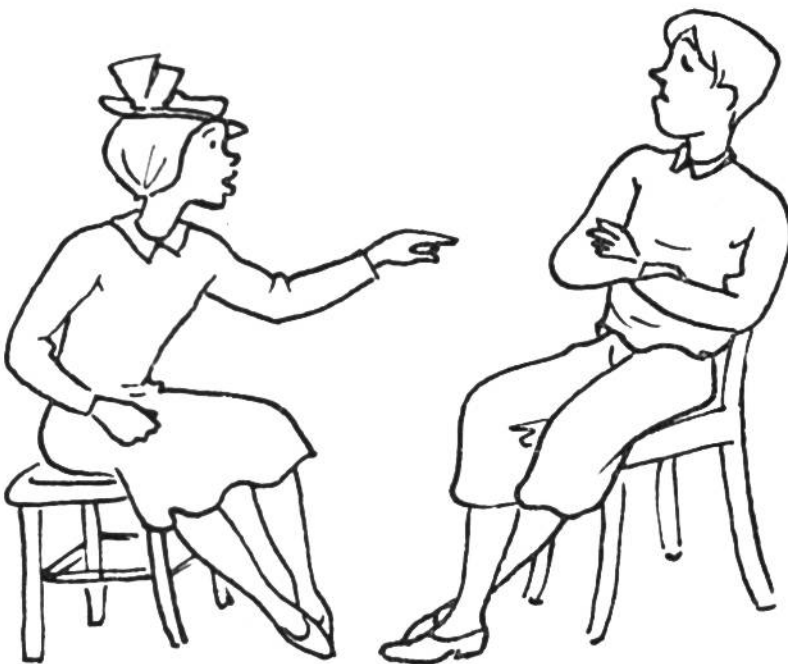
Beim Zahnarzt.

Bohrt als Zahnarzt einem wehleidigen Patienten die Zähne! Überquert als Greis eine verkehrsreiche Strasse, spielt als berühmter Künstler ein Klavierstück (ohne Klavier)! Wisst ihr, dass ein Hirt inmitten seiner Herde anders dasteht als ein Tagedieb an der Strassenecke? Und wenn ihr gar Tiere darstellen wollt, so vergesst ihre bezeichnenden Merkmale nicht: das Rüsselschwenken des Elefanten, das Stampfen des

Pferdes, das Herumschnüffeln des Hundes ...

Habt ihr bis hierher eure Stimme nur gelegentlich verwendet und das meiste stumm, also nur durch Bewegung und Mienen-

spiel ausgedrückt, so versucht jetzt, die gleichen oder ähnliche Szenen mit Worten zu begleiten: Erzählt als «einfache Bauersfrau» den Mitreisenden im Eisenbahnabteil, wohin eure Reise geht und wie sehr ihr euch auf den Besuch in der Stadt freut! Haltet vor einer (nicht vorhande-



Bauersfrau erzählt in der Eisenbahn ihre Erlebnisse.



Der verlorene Sohn.

nen) Zuschauermenge eine Rede zum 1. August! Scheltet als Lehrer einen nachlässigen Schüler aus; mimt ein Telefongespräch, wobei ihr am Apparat eine gute oder eine schlechte Nachricht erfahret!

Mit solch vergnüglichem Theaterspiel könnt ihr im Freundes- oder Familienkreis manchen verregneten Ferientag und manchen Abend auf unterhaltsame Art verbringen. Die Wohnstube wird zum Theatersaal! Sobald ihr aber in Ausdruck und Bewegung sicherer geworden seid und euer Spiel natürlich scheint, könnt ihr eigentliche Stücke spielen. Die Darstellung gewinnt an Lebendigkeit, wenn ihr auch hier den Text selber erfindet: während der ersten Probe denkt ihr euch die Worte aus (die ganz natürlich sein müssen) und schreibt sie nieder, damit ihr sie bis zum nächsten Mal nicht vergesst. Märchen, Legenden oder Erzählungen eignen sich dazu vorzüglich, so zum Beispiel «Die goldene Gans» oder «Der Jude im Dorn» der Gebrüder Grimm, «Die Prinzessin auf der Erbse» und «Des Kaisers neue Kleider» von Andersen. Und aus der Schweizergeschichte: «Der Knabe und der Ofen» oder «Die

Kappeler Milchsuppe». Und wie wäre es einmal mit einem weihnachtlichen Krippenspiel? Die Ideen werden euch sicher nicht ausgehen – und wenn doch, so schaut in Hebels «Schatzkästlein» nach!

Nun dürft ihr es auch wagen, vor einem grösseren Kreis zu spielen. Eine Bühne mit Kulissen und Vorhang ist dazu nicht unbedingt notwendig. Warum nicht einfach inmitten eines Kreises von Zuschauern auftreten? Bringt zwei Tischlampen so an, dass sie dieses Rund gut beleuchten! Eure Kostüme seien einfach: eine Wolldecke wird zum Hirtenmantel, ein schwarzes Tuch zum Richtertalar usf. Wichtige Geräusche, wie Pferdegetrappel, Ächzen einer Türe, Heulen des Windes, werden mit Gelegenheitsinstrumenten gemacht: Kokosnußschalen, Rätsche, Rasselbüchse, Schlagholz, Pfeife, Pansflöte, Mundharmonika ... Solche Hilfsmittel dürfen aber nie zur Hauptsache werden. Euer Spiel sei das Wichtigste. Denkt auch daran, dass ihr nicht Theater spielt, um vom Publikum Lob einzuheimsen und «berühmt» zu werden! Dies überlassen wir den Berufskünstlern. Wir hingegen begnügen uns mit der reinen Freude am «Theäterlen».

P. S.

DER ASPHALTSEE AUF TRINIDAD

Was ist eigentlich Asphalt? Man versteht darunter schwarze, zähflüssige bis feste Massen, die sich in natürlichen, mineralischen Ablagerungsstellen in mehr oder weniger reiner Form vorfinden und in ihrer reinsten Form, dem Asphaltbitumen, in gewissen Erdölsorten enthalten sind. Man nimmt an, dass auch die meisten Naturasphaltlager aus solchem Erdöl dadurch entstanden sind, dass es in Berührung mit der Luft seine flüchtigen Bestandteile wie Benzin und Petroleum im Laufe der Jahre verloren und Sauerstoff aufgenommen hat. Auf diese Weise konnten vereinzelt geradezu «Asphaltseen» entstehen. Der wichtigste derselben ist der «Pitch-Lake» (Pechsee) auf der westindischen Insel Trinidad. Flächenmässig noch grösser, aber nur 2–3 m tief, ist der Asphaltsee in der Provinz Bermudez in Venezuela.

Schon die Völker des Altertums kannten und brauchten den